

Von Lübz über London nach Schwerin

LEUTE • LEUTE

Gegen den Trend haben sich Carmen (37) und Falk Pankow (41) nach einer Karriere in großen internationalen Unternehmen für Arbeit und Leben in Schwerin entschieden.



„Schwerin? Wollt Ihr dort wirklich bleiben?“ Diese Frage wird Carmen und Falk Pankow oft gestellt. Vor allem von ehemaligen Kollegen, Chefs, Partnern aus Berlin, München, London. Die Beiden, seit einem Jahr in der Landeshauptstadt, antworten ohne Zögern mit „Ja“.

Eigentlich ist Schwerin eine Stadt, die von ihren jungen Einwohnern verlassen wird. Die Suche nach Karriere, nach Abenteuern treibt die Jugend in die Welt hinaus – nach Australien, Kanada, London, zumindest aber in westdeutsche Großstädte.

Carmen und Falk Pankow, sie Bestschülerin aus Lübz, er ein Berliner mit dem – wie er sagt – schlechtesten Abi-Zeugnis der DDR, ging es ebenso. 1988 trafen sich die beiden Studenten der Kulturwissenschaften an der Berliner Humboldt-Uni. Sie war 20, er 24 Jahre jung. Damals begann ihre Karriere, die sie weit hinaus trug.

„Als die Mauer fiel“, erinnert sich Falk Pankow, „fuhr ich Taxi, wollte Geld verdienen, um schicke Samsonite-Koffer kaufen zu können. Denn wir wollten nach London gehen, um dort weiter zu studieren.“ Gemeinsam zogen die Beiden los, suchten eine passende Uni und landeten in East London, studierten dort, beendeten das Studium mit dem Master of Arts in Cultural Studies, wechselten nach Schottland, wurden auch

noch „Master of Science in Public Relations“. Als solche winkte dem unzertrennlichen Paar die große Karriere in großen Unternehmen. „Wir hätten auch in Schottland bleiben können“, erinnert sich Carmen Pankow, „hatten dort unterrichtet, wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Aber wir wollten praktisch arbeiten, und wir mussten endlich Geld verdienen.“

Das gelang den beiden Fachleuten für Öffentlichkeitsarbeit auf Anhieb. Carmen nahm das Angebot an, bei den Berliner Verkehrsbetrieben als Pressesprecherin nicht nur die schlechten Nachrichten zu verkünden; er kam über die Arbeit in einer

Werbeagentur und bei der Berliner Morgenpost zum TÜV Süddeutschland, wo er in dem weltweit agierenden Unternehmen die PR-Abteilung leitete. Beide lebten ein typisches Managerleben, mit vielen Terminen, großem Budget, das ausgegeben werden wollte – und ohne Zeit für sich. Carmen folgte Falk nach München, übernahm die Pressearbeit einer großen Computerfirma... „Es war eine intensive, schöne Zeit“, sagt Falk Pankow heute. „Doch irgendwie waren wir wohl kulturpolitisch verdorben. Wir wollten nicht mehr das Rädchen im großen Konzerngetriebe sein, wollten uns auf uns selbst besinnen.“

Seit dieser Gedanke sich 1999 in ihnen festgesetzt hatte, blitzten die Headhunter, in Managerkreisen tätige „Kopfjäger“, auch mit den interessantesten Angeboten ab. „Wir wollten wieder Zeit haben, ein gutes Buch zu lesen“, sagt Carmen Pankow, „und hatten auch den Wunsch nach einem Kind noch nicht aufgegeben.“ Als dann noch ihr Vater in Lübz schwer krank wurde, zogen die Pankows zu ihm – und starteten eine neue Karriere: Aus gehetzten Managern wurden wissbegierige Schüler.

Falk, Sohn einer Lehrerfamilie, hatte schon immer ein besonderes Faible für die Sprache. Er ließ sich zum Logopäden ausbil-

den. Seine Spezialität ist das Stottern. Ein Prozent der Erwachsenen habe dieses Problem, sagt er; bei Kindern seien es mehr. Die Ursachen sind unklar, doch Falk Pankow reizt gerade das Knifflige daran. „Es ist faszinierend, wenn ich helfen kann, Lebensläufe zu ändern.“ Carmen Pankow erfüllte sich einen lang gehegten Wunsch und wurde Heilpraktikerin. Ihre Spezialität: Klassische Homöopathie und Traditionelle Chinesische Medizin. Wegen letzterer reiste sie bis China, arbeitete in der Uniklinik Nanning. „Mein chinesischer Mentor bestätigt mich meist, wenn ich ihn wegen bestimmter Behandlungen konsultiere“, sagt sie. „Ich solle nur etwas mehr Geduld haben.“

Die selbstbestimmte Arbeit in ihrer gut besuchten Schweriner Gemeinschaftspraxis macht beiden großen Spaß. Obwohl die Zeit für ein gutes Buch, das nichts mit ihrer Arbeit zu tun hat, im Moment nicht reicht. Und Söhnchen Manus seine Eltern auch viel beansprucht.

Trotzdem beantworten die Pankows, die seit einem Jahr in Schwerin arbeiten und seit einem halben Jahr hier auch wohnen, die Fragen ihrer Freunde, Kollegen, Chefs mit Ja. „Das Leben ist mehr als nur Karriere und Geldverdienen. In Schwerin können wir uns vorstellen alt zu werden.“

Birgitt Hamm